

Cornelius Castoriadis, Das imaginäre Element und die menschliche Schöpfung. Ausgewählte Schriften, Band 3. Herausgegeben von Michael Halfbrodt und Harald Wolf, Lich: Verlag Edition AV 2010, 366 S.

Man muß wohl vermuten oder befürchten, daß die westliche Linke mit ihrem Programm einer doppelten Autonomie zumindest vorläufig gescheitert ist, einer auf die selbstreflexive Autonomie des Individuums zielenden Auflösung tradierter sozialer und mentaler Strukturen und einer damit einhergehenden weitgehend bewußtlosen Einbindung der Individuen in diese Strukturen einerseits sowie einer von der neu gewonnenen Autonomie ausgehenden und auf sozialrevolutionären, politischen und mentalen Umwälzungen basierenden bewußten Neukonstituierung kollektiver Beschäftigungs- und Lebensverhältnisse andererseits. Tatsächlich sind soziale und mentale Strukturen insbesondere seit der Industrialisierung zwar mit tätiger Mithilfe der Individuen, aber weitgehend bewußtlos hinter ihrem Rücken mit zunehmender Beschleunigung umgewälzt worden; aber alle Versuche einer bewußten und gezielten Gestaltung dieser auch auf neue kollektive Strukturen zielenden Umwälzungen sind bisher marginal geblieben und gegebenenfalls marginalisiert worden. Während Carl Christian Bry 1924 noch von „*verkappten Religionen*“ schreiben konnte, werden heutzutage die zahllosen Versuche, die aufgebrochene und zerstörte Einbindung in überkommene und nicht oder kaum mehr funktionierende soziale und mentale Strukturen in individualistischer Bewußtlosigkeit durch neue Ersatzwelten zwischen Konsum, Esoterik und Therapien zu ersetzen, offen und offensiv vertreten. Aus dem selbstreflexiven Individuum, das in einer heteronomen Gesellschaft neue kollektive Strukturen autonom und bewußt zu gestalten in der Lage sein sollte, ist ein egoistisches Subjekt geworden, dessen redundante Bewußtheit sich jenseits aller kollektiven Projekte auf je eigene Interessen beschränkt. Versuche einer autonomen Gestaltung der je eigenen sozialen Umgebung werden von einer heteronomen gesellschaftlichen Totalität aufgesogen, in der auch Autonomie nur noch als schließlich fremdbestimmte Teilhabe an diesem Heteronomen erscheint.

Cornelius Castoriadis war seit den frühen sechziger Jahren zunehmend zum Marxismus und damit auch zu den zwar häretischen, trotzdem aber auch auf die traditionelle Industriearbeiterschaft orientierten rätekommunistischen Traditionen, in die seine politischen und theoretischen Aktivitäten bis dahin weitgehend eingebunden waren, auf Distanz gegangen. Nach der „Entdeckung“ und Theoretisierung eines über die industrielle Arbeiterklasse im engeren Sinne hinausreichenden und andere soziale Gruppen einbeziehenden Protestpotentials, die durch die Ereignisse des Mai '68 ihre Bestätigung fand, und nachdem sich die von ihm zweifellos dominierte Gruppe „*Socialisme ou Barbarie*“ bereits Mitte der sechziger Jahre aufgelöst hatte, stellte sich für Castoriadis die Frage nach dem Verhältnis zwischen heteronom organisierter und sozial und mental zunehmend fragmentierter Gesellschaft einerseits und der Möglichkeit autonom organisierter Interessen andererseits auf erweiterter Ebene ganz neu. Sein Interesse konzentrierte sich nunmehr nicht mehr nur auf die aus dieser Spannung resultierenden sozialen Auseinandersetzungen im Rahmen der kapitalistischen Ökonomie, sondern auch auf analoge, die Spannungen zwischen Heteronomie und Autonomie spiegelnden und reflektierenden Prozesse im individuellen und gesellschaftlichen Unbewußten, wobei er, weit über den marxistischen Kosmos hinaus und u.a. im Rückgriff auf Aristoteles, entsprechende Überlegungen zur widersprüchlichen Gestaltung des in Politik, Ökonomie, Religion und Kultur gespaltenen Sozialen in der bisherigen philosophischen Tradition in seine Arbeiten einbezog und somit seinen Überlegungen zu Autonomie und Heteronomie eine breitere sozialphilosophische Grundlage gab. Nach dem 1975 erschienenen (1984 auch ins Deutsche übersetzten) programmatischen Hauptwerk „*Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer politischen Philoso-*

phie“ waren es insbesondere die insgesamt sechs zwischen 1978 und 1998 unter dem Reihentitel „Les Carrefours du labyrinthe“ erschienenen Bände (der erste wurde 1980 unter dem Titel „Durchs Labyrinth. Seele, Vernunft, Gesellschaft“ ins Deutsche übersetzt), in denen Castoriadis zahlreiche Einzelstudien zu diesen Themenkomplexen veröffentlichte. Der dritte Band der auf insgesamt fünf Bände geplanten „Ausgewählten Schriften“ Castoriadis’ versammelt, neben einem kurzen Vorwort des Mitherausgebers Harald Wolf, insgesamt elf Beiträge aus den Bänden 2, 3 und 5 von „Les Carrefours du labyrinthe“.

Im ersten Text der vorliegenden Auswahl, dem „Vorwort zu ‚Domaines de l’homme‘“, dem 1986 erschienenen zweiten Band von „Les Carrefours du labyrinthe“, erläutert Castoriadis einige der für seine Arbeit zentralen „Prinzipien“ bzw. „Grundgedanken“, insbesondere sind dies die „Schöpfung“, die „radikale Imagination“, das „gesellschaftlich Imaginäre“ und das „Magma“. „Schöpfung“ hat für Castoriadis natürlich keinerlei theologische Bedeutung, sondern bezieht sich auf ein das in diesem Sinne unbestimmte „Seiende“ immer in Aufruhr haltendes Wechselspiel von jeweils „neuen Bestimmungen“ und „anderen Formen“, das entgegen einer einmal gesetzten Schöpfung im theologischen oder traditionell ontologischen Sinne von einer radikalen Willkür geprägt ist; „die wichtigste Schöpfung von allen“, so Castoriadis, ist die „von Sinn und Bedeutungen“. Dies leitet über zur „radikalen Imagination“ und zum „gesellschaftlich Imaginären“, wobei die erstere, die „niemandes Delegierter ist noch Zeichen für anderes außer ihrer selbst“, für die „unaufhebbare Subjektivität“ und das „Vermögen (dynamis) etwas für sich und aus sich heraus zu setzen“ des Einzelsubjekts steht, während das „gesellschaftlich Imaginäre“ bzw. die „instituierende Gesellschaft“ eine „bisher verkannte Seinsebene“ bezeichnet: „Selbstschöpfung der Gesellschaft als solche und des geschichtlichen Feldes als solches: weder ‚Subjekt‘ noch ‚Sache‘, noch ‚Begriff‘. Vermögen, innerhalb und dank des anonymen Kollektivs imaginäre Bedeutungen zu setzen, sowie Institutionen, die sie befördern und denen sie Leben einhauchen - beide bilden den Zusammenhalt der Gesellschaft, erschaffen sie als Gesellschaft und je diese Gesellschaft, beide erschaffen die Individuen als Individuen und je diese Individuen.“ Mit dem Begriff „Magma“ schließlich zielt Castoriadis darauf ab, den in seiner Sicht „unproduktiv“ gebliebenen „Widerstand gegen den Imperialismus einer... rein instrumentell gewordenen Vernunft“ zu transzendieren, „um die Antinomie und Zusammengehörigkeit von Logischem und Anders-als-Logischem, von Vernunft und Nichtrationalem anders zu denken denn als einseitige und untaugliche Alternative“.

Wolf Raul